

MOZART

SCHUBERT

WELLESZ

REIMANN

berührungspunkte

ADRIAN ERÖD
CHRISTOPH TRAXLER

 QUINTON

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

1 „Die ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehrt“ 7:06
Kantate K619 *Ziegenhagen*

Egon Wellesz (1885-1974)

2 On Time, Three Songs for Barytone op.63*
I. Ah! Fading Joy *Dryden* 3:44
3 II. The Poet and the Day *E.Mackenzie* 3:12
4 III. On Time *Milton* 4:22

Aribert Reimann (1936-2024)

Vokalise für Bariton*
5 I 0:52
6 II 2:47

Franz Schubert (1797-1828)

7 Auf dem Strom D943 *Reilstab* 9:01

Egon Wellesz

8 Mondnacht auf dem Meer* *Bethge* 2:48

Wolfgang Amadeus Mozart

9 Abendempfindung an Laura K523 *unbekannt* 4:43

Egon Wellesz

Lieder aus der Fremde op.15 *Bethge*
10 I. Die geheimnisvolle Flöte 1:42
11 II. Einsam 2:25
12 III. In der Fremde* 2:51

Aribert Reimann

13 Rose, Meer und Sonne für Bariton* *Rückert* 6:06

Franz Schubert

14 Viola D786 *Schober* 12:15

Egon Wellesz

Lieder aus Wien op.82 *Artmann*
15 I. gima dei haund 1:38
16 II. hosd as net kead 1:37
17 III. en an schbedn heabst 1:26
18 IV. frog me ned 1:33
19 V. wos unguaz 2:06

Total Time 72:24

Adrian Eröd, Bariton

Christoph Traxler, Klavier (1-4, 7-13, 15-19)

Tamás Varga, Violoncello (7)

*Ersteinspielungen

Ein Gewebe aus Fäden, die so fein sind,
dass man nur sieht, wo sie miteinander verknüpft sind.

Punkte, die frei zu schweben scheinen und doch verbunden sind –
berührt man einen, reagieren die anderen.

Das Material der Fäden
sind Stimmungen, Assoziationen, Farben, Erinnerungen
und der Ton g (der rote Faden des Geflechts).

Mit einer G-Dur Fanfare kündigt sich gleich zu Beginn niemand geringerer an als Gott höchstpersönlich, der bei Mozart – beziehungsweise eigentlich Ziegenhagen – zwar schon auch freimaurerische Elemente trägt, vor allem aber der vermutlich fortschrittlichste Gott des 18. Jahrhunderts ist. Wenn er am Schluss von Ziegenhagens *Lehre vom richtigen Verhältnisse zu den Schöpfungswerken, und die durch öffentliche Einführung desselben allein zu bewirkende allgemeine Menschenbeglückung* (auch in einem kurzen booklet-Text muss Platz sein für diesen wunderbaren Titel) in diesen Zeilen spricht, erscheint er als Schöpfer einer Sozialutopie, bei deren Erfüllung er selber überflüssig würde. Mit der Hoffnung auf das Erreichen dieses wahren Glücks schließt die Kantate – aber ach, das Glück ist vergänglich und das g wird zum Seufzerelement im klagenden c-moll von Wellesz' *Ah, fading Joy*. Die Utopie weicht der Realität, der Mensch ist gefangen in der Zeit und in sich selbst.

(Kurzer Hinweis in eigener Sache: die Tonarten sind den notwendigen Transpositionen geschuldet. Die sich ergebende g-Lastigkeit war nicht Teil der ursprünglichen Idee, nehme ich als klin-gende Klammer aber gerne in Anspruch).

Egon Wellesz, in den 1920er Jahren berühmt und vielgespielt in Österreich und Deutschland, erfolgreich vor allem als Opernkomponist, wird von den Nationalsozialisten als „entartet“ gebrandmarkt, emigriert 1938 nach England und wird schließlich an die Universität Oxford berufen. *On Time* ist eines seiner ersten Werke nach der fluchtbedingten Schaffenspause, eine intellektuelle Auseinandersetzung mit der unerbittlichen Zeit in drei Etappen, musikalisch überraschend theatralisch, muskulös geradezu. Erst das trotziges Auflehnen gegen sie, dann die Versöhnung mit ihr in der Poesie und schließlich der Triumph über sie, strahlend pompös und in erlösendem C-Dur.

Zum letzten Mal so ungetrübt allerdings, denn schon in den Nachhall schleicht sich ein zögerndes gis, eine sprachlose Stimme beginnt mäandernd ihren eigenen Klang zu suchen, spielt mit Farben, wird selbstbewusster in Aribert Reimanns textfreien Melismen und entdeckt sich als Träger von Emotion. Nicht mit theologischer und philosophischer Kopfarbeit wie zu Beginn beschäftigt, sondern bereit zu fühlen und zu berühren, beruhigt sie sich – die Stimme nämlich – schließlich auf einem g, verklingt, verschwindet kurz in den C-Dur-Wellen des Klaviers im Vorspiel zu Schuberts *Auf dem Strom* und taucht als Auftakt der Cellomelodie noch ohne Worte aber von Gefühl umhüllt wieder auf. Kurze Anmerkung: über Mozart und Schubert und über deren Lieder haben andere ausführlicher, gebildeter und on- sowie offline gut nachlesbar geschrieben; an dieser Stelle also nur dies: die allerschönsten Dominantseptakkorde der Musikgeschichte hat Franz Schubert gezaubert – vergleichbar magisch höchstens noch bei Mozart oder in mehrstimmigen Jodlern – und einer davon hier im Vorspiel, wenn das Cello nach dem langen hohen g über das fis herabsteigend am f Atem holt für die Bewegtheit der kommenden Takte.

Inzwischen ist aus dem abstrakten Fließen der Zeit das konkrete Rauschen des Flusses geworden, der Fluss aber gleichzeitig zum Symbol für das Leben, das nicht bei der vergangenen Liebe verweilen kann. Die Sterne sind nicht mehr einfach Planeten wie vor zwanzig Minuten, sondern Symbole der Sehnsucht und der Vergänglichkeit und in der Ferne droht das „graugehob'ne Meer“ – der Strom des Preußen Rellstab wird wohl der Ostsee zustreben, wahrlich kein kuscheliger Ort im Winter. Musikalisch öffnet sich die C-Dur/a-moll Welt dreimal kurz nach Es-Dur (mit unserem g als Terz), besonders eindrücklich in der letzten Strophe bei der Hoffnung auf ein tröstend Glück. Noch ein wenig Geduld, die Tröstung in Es-Dur wird bald erreicht sein! Auf dem Weg dorthin steigt der Mond nun ein paar tausend Kilometer östlich über ruhigen Gewässern auf, das Boot treibt nicht mehr, es schaukelt sanft, kein Sturm weht, sondern ein laues Säuseln und das Meer „liegt still wie eine Wiese aus Silber da“. Die Musik tanzt schläfrig in Richtung b-Tonarten und der Dichter ahnt das Jenseits, das ihn in Mozarts *Abendempfindung* erwartet, an einem Ort, wo Tag und Leben enden.

Zeiten und Wesenszustände wechseln von Strophe zu Strophe - träumt sich hier ein Toter ins Leben zurück oder ahnt sich ein Sterbender auf die andere Seite? Ist er ein Mann, ist sie eine Frau oder sind sie mehrere? Und wer ist Laura? Jede neue Stufe bekommt von Mozart eine dichtere b-Tonart, am Ende beruhigt sich die Musik aber ergeben im Es-Dur-Trost.

Aus dem Akkord schält sich das g, wieder eine Stimme alleine, jetzt aber mit Text.

Musik, die in unmittelbarer Nachfolge von Mahlers *Lied von der Erde* steht, nicht nur der Poesie wegen. Wellez, ganz unter dem Eindruck von Schönberg, geht aber ein paar Schritte weiter, erfindet für diese frühen *Lieder aus der Fremde* eine Art zärtlichen Expressionismus (von Kokoschka gibt es Aquarelle, die so aussehen, wie diese Musik klingt) und führt uns mit kleinintervalliger Textumsetzung in der Gesangsstimme und weiten Melodiebögen des Klaviers in eine mondbeschienene und melancholische Ferne. Das letzte Lied endet überraschend mit einem hingetupften C-Dur und einmal noch setzt die Stimme (winke emoji vom g) unbegleitet an, um Rückerts überschwänglichem, bilderreichen *Rose, Meer und Sonne* in Reimanns unverwechselbaren stop and go Linien zu folgen.

Trauriges à part: Ach Aribert, so war es nicht geplant, dass Du gerade ins Land der Ruh geflogen wärest und ich dieses Lied bei deinem Begräbnis singen würde...

Worte werden zerstückelt, gedehnt und wiederholt (Zitat Reimann: „Wenn sich etwas wiederholt, wiederholt es sich anders“) und so von allen Seiten betrachtet, neu gewichtet, ihr Sinn hinterfragt und ihre Sinnlichkeit an die Oberfläche geholt. Frühling hat Strom und Meer zu hoffendem Sehnen gewandelt, hat Sonne und Sterne zu Liebesboten gemacht und die Rose zu der Liebsten Bild. Gleich wird *Viola*, ihre schüchterne kleine Schwester zur tragischen Heldin in Schobers und Schuberts Blumenballade werden.

Ein Mädchen, das unter falschen Versprechungen und Hoffnungen zu früh bereit ist, ihrer Liebe bedingungslos zu folgen und dem Geliebten alles zu geben – die Missbrauchssymbolik

schlummert gar nicht so versteckt unter der scheinbar naiven Oberfläche von Schobers Text. Und Schubert, selbst vor Liebe krank (er hatte sich kurz davor mit der „Liebeseuche“ infiziert, unter der er die restlichen vier Jahre seines kurzen Lebens zu leiden haben würde), breitet ein musikalisches Panorama von Emotionen unter, nein über die Worte. Viola ist wie ein vokaler Rondo-Sonatensatz, einige Motive finden sich in der gleichzeitig entstandenen kurzen a-moll Sonate D784 und auch die *Schöne Müllerin* wirft ihre Schatten voraus.

Das Totenglöcklein verhallt und es erklingt unendlich zart eines der schönsten Liebesgedichte der deutschen Sprache, musikalisch pianissimo hingetupft als Auftakt der *Lieder aus Wien*. Schon ein Jahr nach Erscheinen von H.C.Artmanns *med ana schwaoazzn dintn* hat Egon Wellesz fünf der Dialektgedichte vertont, Stimmungsbilder von Weberscher Dichte, Kürze und Kraft. Das erste Lied noch frühlingshell, doch die Stimmung dunkelt sich schnell ein, der Verliebte wird zum Stalker, Aprilerinnerung und Rosengefühl weichen Rabengeschrei im Herbstgrau und schwarz wird der Humor. (A propos Webern, für alle Musiktheorienerds: *frog me ned* ist aufgebaut über einer Zwölf-tonreihe, mit Umkehrung und Krebs und allem, was dazugehört – sollte das etwa in böser Selbstironie die Nummer des Todes sein?)

Begonnen hat ein utopischer Gott, geflogen ist er als Denker und Dichter, wollte landen im Land der Liebe und schlägt hart im Allzumenschlichen auf. Ein verstecktes ungutes Lachen noch, lauschen, das g als trockene leere Oktave, Schluss!

Adrian Eröd



A weave of threads so fine that one may only see where they are tied to each other. Points that seem to float at will and yet intersect - touch one, and the others react. The material of the threads are moods, associations, colours, memories and the note G (the common thread of the netting).

With a fanfare in G major, none other than God himself announces his presence right at the beginning, who in Mozart's work - or actually that of Ziegenhagen - has obvious Masonic elements, but above all might very well be the most progressive god of the 18th century.

Uttering these lines he appears as the creator of a social utopia, the fulfilment of which would render himself redundant. The cantata closes in hope of achieving this true happiness - but alas, happiness is ephemeral and the G turns into a sigh in the mournful C minor of Wellesz' Ah, fading Joy. Utopia gives way to reality, man is trapped in time and within himself.

(A quick note on my own behalf: the keys are owed to the necessary transpositions. The resulting strong focus on G was not part of the original idea, but I am happy to use it as part of the framework).

Egon Wellesz, famous and widely performed in Austria and Germany in the 1920s, and particularly successful as an opera composer, was branded "degenerate" by the National Socialists, emigrated to England in 1938 and was finally appointed to the University of Oxford. On Time was one of his first works after the involuntary hiatus necessitated by his exodus. An intellectual examination of the inexorable passage of time in three stages, the music surprisingly theatrical, almost muscular as it were. First in stern defiance of time, then reconciliation with it in poetry and finally triumphing over it, radiantly pompous and in a redemptive C major.

Unclouded, however, for the last time, as a hesitant G sharp creeps into the reverberation. A speechless voice begins to meander in search for its own sound, plays with colors, becomes more self-confident in Aribert Reimann's text-free melismas and discovers itself

as a carrier of emotion. No longer preoccupied with theological and philosophical brainwork as in the beginning, but ready to feel and touch, the voice finally settles on a G, fades away, disappears briefly into the waves of the C major piano prelude to Schubert's Auf dem Strom and reappears as the upbeat to the cello melody, still wordless yet wreathed in emotion.

Short note: others have written about Mozart and Schubert and their work in more detail, in a more erudite manner and are easy to read online and offline. Therefore just a quick aside: Franz Schubert conjured up the most beautiful dominant seventh chords in the history of music - comparable in magic only to Mozart or to polyphonic yodels - with one of them right here in the prelude, when the cello after the long high G descends over F sharp, and on the F takes a breath for the motion of the coming bars.

In the meantime, the abstract flow of time has transformed into the actual sound of the river, though the river itself has become a symbol of life which cannot dwell on past love. The stars are no longer simple planets like they were twenty minutes ago, but symbols of longing and transience and in the distance the grey, angry sea looms - Rellstab's stream will likely head towards the Baltic Sea, certainly not a cozy place in winter. Musically, the world of C major/A minor opens three times into E flat major (with our G as the third) - particularly impressive in the last verse in its hope for consoling happiness. A little more patience, the consolation in E flat major will soon be reached! On the way there, the moon rises over calm waters a few thousand miles to the east. The boat no longer drifts, but rocks calmly, there is no storm blowing, but a gentle rustling - the sea "lies there quietly like a meadow of silver". The music dances half-asleep towards the key of B flat and the poet senses the afterlife that awaits him in Mozart's Abendempfindung, in a place where day and life cease.

States of time and being change from verse to verse - is a dead person dreaming their way back to life or is a dying person anticipating their way to the other side? Is he a man, is she a woman

or are they several? And who is Laura? Each new level is given a denser flat key by Mozart, but at the end the music calms down, giving in to the comfort of E flat major. Another G emerges from the chord, again a lone voice, but now with text.

Music in direct succession to Mahler's Song of the Earth, not just because of the Chinese poetry. Wellesz, under the complete influence of Schönberg, goes a few steps further, invents a kind of tender expressionism for these early Songs from abroad (Kokoschka made watercolours that look like this music sounds) and leads us with small intervals in the singing voice and wide melodic arcs on the piano into a moonlit and melancholic distance. The last song terminates surprisingly with a dabbed C major chord and once again the voice starts a capella to follow Rückert's exuberant, picturesque Rose, Meer und Sonne in Reimann's distinctive stop-and-go lines.

A sad note: Oh Aribert, it wasn't planned that you would have just flown to the Land of Rest and that I would sing this song at your funeral...

Words are chopped up, stretched and repeated (Reimann: "When something repeats itself, it repeats itself differently") and are viewed from all sides, re-evaluated, their meaning questioned and their sensuality brought to the surface. Spring has transformed streams and seas into a longing hope, has turned the sun and stars into messengers of love and the rose into the loved one's image. Soon Viola, her shy little sister, will become the tragic heroine in Schober and Schubert's flower ballad.

A girl who, under false promises and hopes, is ready to prematurely follow her love and to give herself fully to her lover - the symbolism of abuse is not exactly hidden beneath the seemingly naive surface of Schober's text. And Schubert, himself sick of love (having recently become stricken with syphilis from which he would suffer for the remaining four years of his short life), spreads out a musical panorama of emotions under - or rather over - the words.

Viola is like a vocal rondo sonata movement; some motifs can be found in the short A minor Sonata D784, which was written at the same time, and the Schöne Müllerin already casts its shadows.

The death knell fades and in sheer infinite tenderness emerges the sound of one of the most beautiful love poems in the German language, the pianissimo opening to the Lieder aus Wien. Just one year after the publication of H.C. Artmann's *med ana schwoazzn dintn* (Written in black ink), Egon Wellesz set five of the dialect poems to music, imagery of Webernian density, brevity and power. The first song still bright as spring, the mood quickly darkens, the lover becomes a stalker. Memories of April and the feeling of roses give way to the cries of ravens in the autumn gray while the humor turns black. (Speaking of Webern, for all music theory nerds: "frog me ned" (don't ask me) is built up over a twelve-tone row, with inversion, retrograde and everything that goes with it - was this, in dark self-irony, supposed to be the number of death?)

Starting as a utopian god, he flew as a thinker and poet, wanted to land in the land of love and thudded onto the all-too-human. A final uneasy laugh and the G as a dry, open octave; that's it!

English Translation Andin Gashi

Die ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehrt

Die ihr des unermesslichen Weltalls Schöpfer ehrt,
Jehova nennt ihn, oder Gott
nennt Fu ihn, oder Brahma, hört!
Hört Worte aus der Posaune des Allherrschers!
Laut tönt durch Erden, Monde, Sonnen
ihr ew'ger Schall,
Hört Menschen, hört, Menschen, sie auch ihr!

Liebt mich in meinen Werken,
Liebt Ordnung, Ebenmaß und Einklang!
Liebt euch selbst und eure Brüder!
Körperkraft und Schönheit sei eure Zierd',
Verstandeshelle euer Adell
Reicht euch der ew'gen Freundschaft Bruderhand,
Die nur ein Wahn, nie Wahrheit euch so lang entzog!

Zerbrechet dieses Wahnes Bande,
Zerreiſet dieses Vorurteiles Schleier,
Enthüllt euch vom Gewand,
Das Menschheit in Sektiererei verkleidet!
In Kolter schmiedet um das Eisen,
Das Menschen-, das Bruderblut bisher vergoss!
Zersprengt Felsen mit dem schwarzen Staube,
Der mordend Blei ins Bruderherz oft schnellte!

Wähnt nicht, dass wahres Unglück sei auf meiner Erde!
Belehrung ist es nur, die wohlthut,
Wenn sie euch zu bessern Taten spornt;
Die Menschen, ihr in Unglück wandelt,
Wenn töricht blind ihr rückwärts in den Stachel schlägt,
Der vorwärts, vorwärts euch antreiben sollte.

Seid weise nur, seid kraftvoll und seid Brüder!
Dann ruht auf euch mein ganzes Wohlgefallen,
Dann netzen Freudenzähnen nur die Wangen,
Dann werden eure Klagen Jubeltöne,
Dann schaffet ihr zu Edens Tälern Wüsten,
Dann lachtet alles euch in der Natur,
Dann ist's erreicht, des Lebens wahres Glück!

Franz Heinrich Ziegenhagen

Ye who honour the creator

Ye who honour the creator of the immeasurable universe
Ye who call him Jehovah, or God,
Call him Fu or Brahma, Hark!
Hear words from the trombone of the Almighty ruler!
Loudly through the planets, moons and suns
Its eternal sound rings out.
Hark, mankind, listen to it too!

Love me in my works!
Love order, symmetry and harmony!
Love yourselves and your brothers!
May physical strength and beauty enhance you,
Lucidity of mind ennoble you!
Extend the brotherly hand of eternal friendship,
Which only madness, never truth withheld from you for so long.

Break the bonds of this madness!
Tear asunder the veil of this prejudice!
Remove the clothing
That disguises mankind in sects!
Forge into ploughshares the iron
That hitherto shed the blood of mankind and brothers!
Burst apart rocks with the black powder
That often cast deadly lead into your brother's heart!

Do not imagine that genuine misfortune should exist on my earth,
Only learning can be beneficial
If it urges you on to greater deeds;
It, mankind, casts you into misfortune
If, foolishly blind, you strike backwards
Against the spurs that ought to drive you forwards.

Only be wise, be strong and be brothers!
Then all my kindness will settle upon you;
Then tears of joy will wet your cheeks,
Then your laments will become sounds of jubilation,
Then you will turn deserts into vales of Eden;
Then all of nature will smile at you.
Then it is attained, life's true happiness.



Ah! Fading Joy

Ah fading Joy! how quickly art thou past!
Yet we thy ruin haste.
As if the cares of human life were few,
We seek out new:
And follow fate, which would too fast pursue.

See how on every bough the birds express,
In their sweet notes, their happiness.
They all enjoy, and nothing spare;
But on their Mother Nature lay their care:
Why then should Man, the lord of all below,
Such troubles choose to know,
As none of all his subjects undergo?

Hark, hark, the waters fall, fall, fall,
And with a murmuring sound
Dash, dash upon the ground,
To gentle slumbers call.

John Dryden

The Poet and the Day

(The Poet)
And are you also Time,
dear light and fair day?
Were you in cold cradled
will you in darkness die?

(Day)
Night has no claim on you,
bright flesh and strong bone:
Sleep, death is your darkness,
Time's end is my tomb.

(Poet)
I in myself carry
all time that man knows
Sweet day must you leave me
when Time to silence goes?

(Day)
Warm in my heart hanging,
bright apple burns its sides,
and through my fair body
still Ariadne rides.

Ach, schwindend Glück!

Ach, schwindend Glück, wie schnell gehst du vorbei!
Doch hetzen wir dich weiter.
Als gäb's der menschlichen Sorgen nicht genug,
Suchen wir neue:
Und folgen dem schnell jagenden Gesckicke nach.

Sieh, wie auf jedem Zweig die Vögel ihr Glück
In ihren süßen Tönen ausdrücken.
Genießen alles und entbehren nichts
Und achten nur auf ihre Mutter - die Natur.
Warum soll dann der Mensch, der Erdenherrscher,
die Kenntnis derartiger Mühen wählen,
die seine Untertanen nie erdulden?

Horch, horch, die Wasser fallen, fallen,
und rufen mit Gemurmel
zisch, zischend auf den Boden,
zu sanftem Schlummer euch.

deutsch von Adrian Eröd

Der Dichter und der Tag

(Dichter)
Und bist du denn auch Zeit,
Liebes Licht und schöner Tag?
Wardst du gewiegt in Kälte
Wird Dunkelheit dein Sarg?

(Tag)
Gar nichts kann die Nacht dir
Helles Fleisch und Knochen stark:
Schlaf, Tod ist dein Dunkel,
Zeitenende ist mein Grab.

(Dichter)
Ich trage in mir selbst
Alle Zeit, die der Mensch kennt
Süßer Tag, müsstest mich lassen,
wenn Zeit zur Stille fänd'?

(Tag)
Warm in meinem Herzen hängen
Äpfel mit verbrannten Seiten
und durch meinen Körper fühl ich
immer noch Ariadne reiten.

Poet, you still sing me:
I am but your day.
When man, the vessel, smashes,
My gold will float away.

Elizabeth Mackenzie

On Time

Fly envious Time, till thou run out thy race,
Call on the lazy leaden-stepping hours,
Whose speed is but the heavy Plummets pace;
And glut thy self with what thy womb devours,
Which is no more then what is false and vain,
And merely mortal dross;
So little is our loss,
So little is thy gain.
For when as each thing bad thou hast entomb'd,
And last of all, thy greedy self consum'd,
Then long Eternity shall greet our bliss
With an individual kiss;
And Joy shall overtake us as a flood,
When every thing that is sincerely good
And perfectly divine,
With Truth, and Peace, and Love shall ever shine
About the supreme Throne
Of him, t'whose happy-making sight alone,
When once our heav'nly-guided soul shall clime,
Then all this Earthy grossnes quit,
Attir'd with Stars, we shall for ever sit,
Triumphing over Death, and Chance, and thee O Time.

John Milton

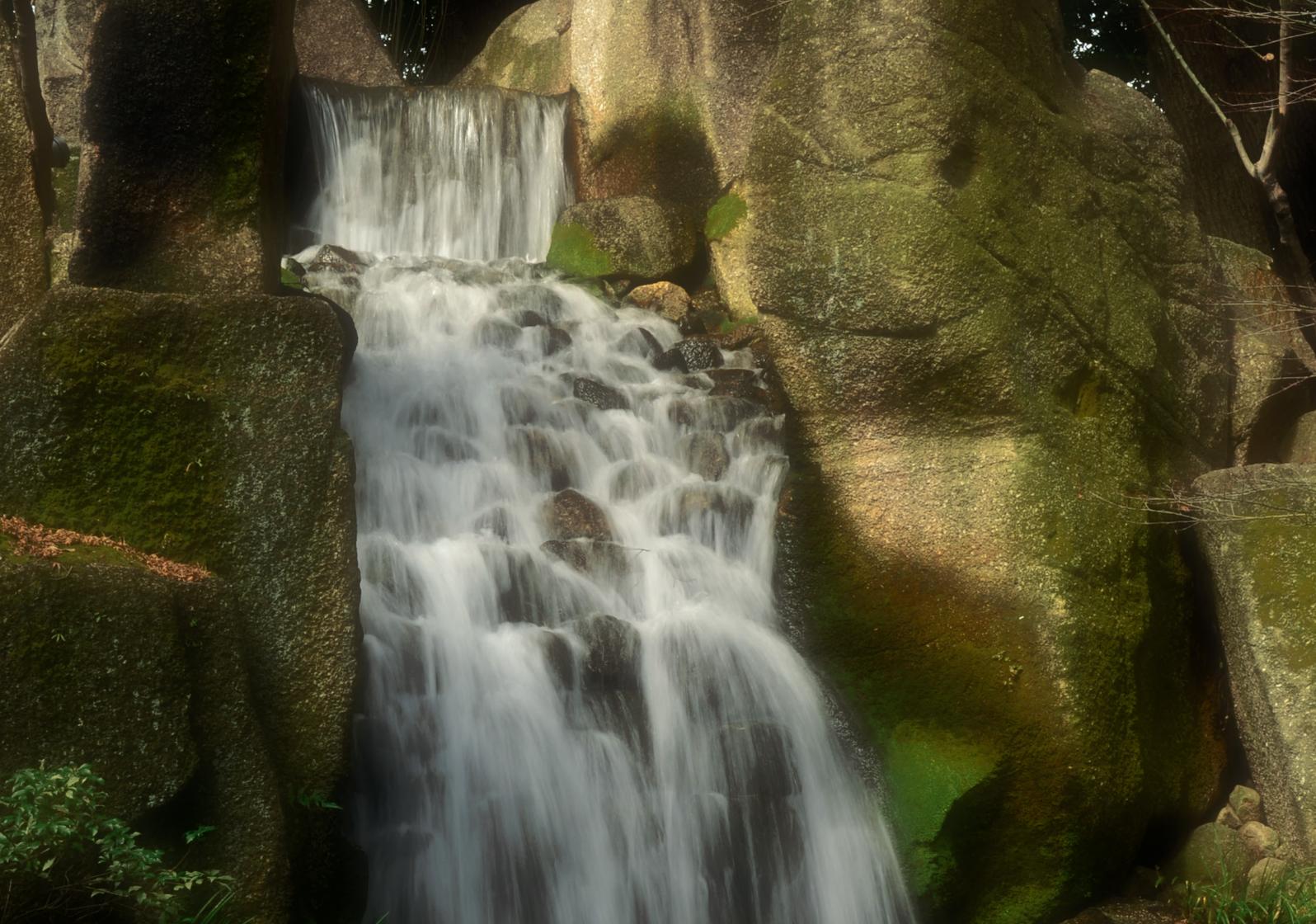
Dichter, du besingst mich:
Dein Tag bin ich nur.
Wenn das menschliche Gefäß zersplittert
Findet mein Gold seine Spur.

deutsch von Adrian Eröd

An die Zeit

Flieh neidsche Zeit, bis du dein Ziel erreichet,
Beschleunige der Stunden schweren Gang,
Des Eile nur dem Schritt des Senkbleis gleichet,
Es sättige dich was dein Rachen schlang,
Das Eitle, Falsche, denn nur das wird dein,
Nur Erdentand und Staub;
So wenig ist dein Raub,
Und der Verlust so klein.
Wirst endlich alles Böse du begraben,
Zuletzt die eigne Gier verzehret haben,
Dann nahet Ewigkeit mit hohem Gruß
Und bringt den unteilbaren Kuss;
Und einer Flut gleich wird die Freude steigen,
Wenn jedes wahrhaft Gute sich wird zeigen,
Das Göttliche hell scheinen
Und Wahrheit, Friede, Liebe sich vereinen
Um dessen Thron zu schweben,
Zu dem wir uns im Himmelsflug erheben,
Ihn anzuschauen durch alle Ewigkeit,
Tief unter uns die dunkle Erdenbahn,
Ruhn ewig wir, in Sternen angetan,
Erhaben über Zufall, Tod und dich, o Zeit.

deutsch von Arthur Schopenhauer



Auf dem Strom

Nimm die letzten Abschiedsküsse,
Und die wehenden, die Grüße,
Die ich noch ans Ufer sende,
Eh' dein Fuß sich scheidend wende!
Schon wird von des Stromes Wogen
Rasch der Nachen fortgezogen,
Doch den tränendunklen Blick
Zieht die Sehnsucht stets zurück!

Und so trägt mich denn die Welle
Fort mit unerflehter Schnelle.
Ach, schon ist die Flur verschwunden,
Wo ich selig Sie gefunden!
Ewig hin, ihr Wonnetage!
Hoffnungsleer verhallt die Klage
Um das schöne Heimatland,
Wo ich ihre Liebe fand.

Sieh, wie flieht der Strand vorüber,
Und wie drängt es mich hinüber,
Zieht mit unnenkbaren Banden,
An der Hütte dort zu landen,
In der Laube dort zu weilen;
Doch des Stromes Wellen eilen
Weiter ohne Rast und Ruh,
Führen mich dem Weltmeer zu!

Ach, vor jener dunklen Wüste,
Fern von jeder heitern Küste,
Wo kein Eiland zu erschauen,
O, wie fasst mich zitternd Grauen!
Wehmütstränen sanft zu bringen,
Kann kein Lied vom Ufer dringen;
Nur der Sturm weht kalt daher
Durch das grau gehobne Meer!

Kann des Auges sehndend Schweifen
Keine Ufer mehr ergreifen,
Nun so schau' ich zu den Sternen
Auf in jenen heil'gen Fernen!
Ach, bei ihrem milden Scheine
Nannt' ich sie zuerst die Meine;
Dort vielleicht, o tröstend Glück!
Dort begegn' ich ihrem Blick.

Ludwig Rellstab

On the River

Take these last farewell kisses,
and the wafted greetings
that I send to the shore,
before your foot turns to leave.
Already the boat is pulled away
by the waves' rapid current;
but longing forever draws back
my gaze, clouded with tears.

And so the waves bear me away
with relentless speed.
Ah, already the meadows
where, overjoyed, I found her have disappeared.
Days of bliss, you are gone forever!
Hopelessly my lament echoes
round the fair homeland
where I found her love.

See how the shore flies past,
and how mysterious ties
draw me across
to a land by yonder cottage,
to linger in yonder arbour.
But the river's waves rush onwards,
without respite,
bearing me on towards the ocean.

Ah, how I tremble with dread
at that dark wilderness,
far from every cheerful shore,
where no island can be seen!
No song can reach me from the shore
to bring forth tears of gentle sadness;
only the tempest blows cold
across the grey, angry sea.

If my wistful, roaming eyes
can no longer descrie the shore,
I shall look up to the stars
there in the sacred distance.
Ah! By their gentle radiance
I first called her mine;
there, perhaps, O consoling fate,
there I shall meet her gaze.

English Translation © Richard Wigmore



Mondnacht auf dem Meer

Der volle Mond steigt aus dem Meer herauf,
Das Wasser liegt so still wie eine Wiese
Aus Silber da. O wundervolle Nacht!

In einem Boote liegen junge Freunde
Beisammen, trinken Wein aus dünnen Schalen
Und blicken zu den zarten Wolken auf,

Die über dem Gebirg, vom Mond beglänzt,
Hinwandeln wie ein Regen. Einige
Der Knaben flüstern: dieses sei die Schar

Der schönen weißen Gattinen des Kaisers;
Doch einer, wohl ein Dichter, spricht: O Freunde,
Es sind die Schwäne aus der andern Welt...

Li Tai Po, deutsch von Hans Bethge

Abendempfindung an Laura

Abend ist's, die Sonne ist verschwunden,
Und der Mond strahlt Silberglanz;
So entfliehn des Lebens schönste Stunden,
Flieh'n vorüber wie im Tanz.

Bald entflieht des Lebens bunte Szene,
Und der Vorhang rollt herab;
Aus ist unser Spiel, des Freundes Träne
Fließet schon auf unser Grab.

Bald vielleicht (mir weht, wie Westwind leise,
Eine stille Ahnung zu),
Schließ ich dieses Lebens Pilgerreise,
Fliege in das Land der Ruh.

Werdet ihr dann an meinem Grabe weinen,
Trauernd meine Asche sehn,
Dann, o Freunde, will ich euch erscheinen
Und will Himmel auf euch wehn.

Moonlit Night at Sea

The full moon rises from the sea,
The water lies still like a meadow
Of silver. O miraculous night!

In a boat friends lie
Together, drink wine from delicate cups
And look up to the frail clouds

Floating over the mountains, moonlit
in a round dance. Some of the boys
whisper: this must be the flock

Of the emperor's fair white brides;
But one – a poet– speaks out: my friends,
these are the swans from the other world...

English Translation Adrian Eröd

Evening Thoughts

It is evening, the sun has vanished,
And the moon sheds its silver light;
So life's sweetest hours speed by,
Flit by as in a dance!

Soon life's bright pageant will be over,
And the curtain will fall.
Our play is ended! Tears wept by a friend
Flow already on our grave.

Soon perhaps, like a gentle zephyr,
A silent presentiment will reach me,
And I shall end this earthly pilgrimage,
Fly to the land of rest.

If you then weep by my grave
And gaze mourning on my ashes,
Then, dear friends, I shall appear to you
Bringing a breath of heaven.

Schenk auch du ein Tränchen mir
Und pflückte mir ein Veilchen auf mein Grab,
Und mit deinem seelenvollen Blicke
Sieh dann sanft auf mich herab.

Weih mir eine Träne, und ach!
Schäme dich nur nicht, sie mir zu weih'n;
Oh, sie wird in meinem Diademe
Dann die schönste Perle sein!

unbekannt

May you too shed a tear for me
And pluck a violet for my grave;
And let your compassionate gaze
Look tenderly down on me.

Consecrate a tear to me and ah!
Be not ashamed to do so;
In my diadem it shall become
The fairest pearl of all.

English Translation © Richard Stokes



Die geheimnisvolle Flöte

An einem Abend, da die Blumen dufteten
Und alle Blätter an den Bäumen, trug der Wind mir
Das Lied einer entfernten Flöte zu. Da schnitt
Ich einen Weidenzweig vom Strauch, und
Mein Lied flog, Antwort gebend, durch die
blühende Nacht.

Seit jenem Abend hören, wann die Erde schläft,
Die Vögel ein Gespräch in ihrer Sprache.

Li Tai-Po, deutsch von Hans Bethge

Einsam

Am dunkelblauen Himmel steht der Mond.
Ich habe meine Lampe ausgelöscht, –
Schwer von Gedanken ist mein einsam Herz.
Ich weine, weine; meine armen Tränen
Rinnen so heiß und bitter von den Wangen,
Weil du so fern bist meiner großen Sehnsucht,
Weil du es nicht begreifen wirst,
Wie weh mir ist, wenn ich nicht bei dir bin.

Wang-Seng-Yu, deutsch von Hans Bethge

In der Fremde

In fremdem Lande lag ich.
Weißen Glanz malte der Mond
vor meine Lagerstätte.
Ich hob das Haupt, ich meinte erst,
es sei der Reif der Frühe,
was ich schimmern sah,
dann aber wusste ich:
der Mond, der Mond,
und neigte das Gesicht zur Erde hin.
Und meine Heimat winkte mir von fern.

Li Tai-Po, deutsch von Hans Bethge

The mysterious flute

One evening, when the flowers shed their fragrance
And all the leaves on the trees, the wind carried to me
The song of a distant flute. I cut
A willow branch from the bush, and
My song flew, in answer, through the
blossoming night.

Since that evening, when the earth sleeps,
The birds hear a conversation in their language.

English Translation © Richard Stokes

Alone

The moon shines in the dark blue sky.
I have extinguished my lamp, –
My lonely heart is heavy with thought.
I weep, weep; my poor tears
Course so hot and bitter down my cheeks,
Because you are so far from my great longing,
Because you will not understand
The pain I feel, when I am not with you.

English Translation © Richard Stokes

In foreign lands

In foreign lands I lay.
The moon painted a white sheen
around my bed.
I raised my head, at first I deemed
it was the morning rime
that I saw shimmer,
but then I knew:
the moon, the moon!
and I turned my face towards the ground.
And my homeland beckoned from afar.

English Translation Adrian Eröd



Rose, Meer und Sonne

Rose, Meer und Sonne
Sind ein Bild der Liebsten mein,
Die mit ihrer Wonne
Fasst mein ganzes Leben ein.

Aller Glanz, ergossen,
Aller Tau der Frühlingsfur
Liegt vereint beschlossen
In dem Kelch der Rose nur.

Alle Farben ringen,
Aller Duft im Lenzgefild',
Um hervorzubringen
Im Verein der Rose Bild.

Rose, Meer und Sonne
Sind ein Bild der Liebsten mein,
Die mit ihrer Wonne
Fasst mein ganzes Leben ein.

Alle Quellen fließen
In den unerschöpften Grund,
Einen Kreis zu schließen
Um der Erde blüh'ndes Rund.

Rose, Meer und Sonne
Sind ein Bild der Liebsten mein,
Die mit ihrer Wonne
Fasst mein ganzes Leben ein.

Alle Ströme haben
Ihren Lauf auf Erden bloß,
Um sich zu begraben
Sehnend in des Meeres Schoss.

Rose, Sea and Sun

Rose, sea and sun
Are an image of my beloved,
Who with her radiance
Frames my whole life.

All the beams of the sun,
All the dew of the spring meadow
Are mingled
Only in the heart of the rose.

All colours,
All the scents of spring fields
Vie with each other
To produce the rose's likeness.

Rose, sea and sun
Are an image of my beloved,
Who with her radiance
Frames my whole life.

All springs flow
Into the inexhaustible abyss,
In order to describe a circle
Around the blossoming world.

Rose, sea and sun
Are an image of my beloved,
Who with her radiance
Frames my whole life.

All rivers flow
Through the land,
Merely to bury themselves
Longingly into the lap of the sea.

Alle Stern' in Lüften
Sind ein Liebesblick der Nacht,
In des Morgens Düften
Sterbend, wann der Tag erwacht.

Alle Weltenflammen,
Der zerstreute Himmelsglanz,
Fließen hell zusammen
In der Sonne Strahlenkranz.

Rose, Meer und Sonne
Sind ein Bild der Liebsten mein,
Die mit ihrer Wonne
Fasst mein ganzes Leben ein.

Friedrich Rückert

All the stars in the sky
Are the eyes of night looking down in love,
Dying in the morning's fragrance,
When the day awakes.

All the world's flames,
All the scattered radiance of heaven,
Mingle brightly together
In the sun's shining crown.

Rose, sea and sun
Are an image of my beloved,
Who with her radiance
Frames my whole life.

English Translation © Richard Stokes



111

Viola

Schneeglöcklein, o Schneeglöcklein,
In den Auen läutest du,
Läutest in dem stillen Hain,
Läute immer, läute zu, läute immer zu!

Denn du kündest frohe Zeit,
Frühling naht, der Bräutigam,
Kommt mit Sieg vom Winterstreit,
Dem er seine Eiswehr nahm.

Darum schwingt der goldne Stift,
Dass dein Silberhelm erschallt,
Und dein liebliches Gedüft
Leis' wie Schmeichelruf entwallt:

Dass die Blumen in der Erd'
Steigen aus dem düstern Nest,
Und des Bräutigams sich wert
Schmücken zu dem Hochzeitsfest.

Schneeglöcklein, o Schneeglöcklein,
In den Auen läutest du,
Läutest in dem stillen Hain,
Läut' die Blumen aus der Ruh!

Du Viola, zartes Kind,
Hörst zuerst den Wonnelaut,
Und sie stehet auf geschwind,
Schmücket sorglich sich als Braut.

Hüllet sich in's grüne Kleid,
Nimmt den Mantel sammetblau,
Nimmt das güldene Geschmeid,
Und den Brilliantentau

Violet

Snowdrop, snowdrop,
you ring through the meadows,
you ring in the silent grove.
Ring on, ring on forever!

For you herald a time of joy;
spring approaches, the bridegroom,
victorious from his struggle with winter,
from whom he wrested his icy weapon.

So your golden rod swings
that your silver bell shall resound,
and your sweet fragrance wafts gently away,
like an enticing call:

So that the flowers in the earth
rise from their gloomy nests,
and to prove worthy of the bridegroom
adorn themselves for the wedding feast.

Snowdrop, snowdrop,
you ring through the meadows,
you ring in the silent grove,
ring the flowers from their sleep!

Violet, tender child,
is the first to hear the joyful sound;
she rises quickly,
and adorns herself carefully as a bride.

She wraps herself in a green gown,
takes a velvety blue mantle,
her golden jewels
and her dewy diamonds.

Eilt dann fort mit mächt'gem Schritt,
Nur den Freund im treuen Sinn,
Ganz von Liebesglück durchglüht,
Sieht nicht her und sieht nicht hin.

Doch ein ängstliches Gefühl
Ihre kleine Brust durchwallt,
Denn es ist noch rings so still,
Und die Lüfte weh'n so kalt.

Und sie hemmt den schnellen Lauf,
Schon bestrahlt von Sonnenschein,
Doch mit Schrecken blickt sie auf,
Denn sie stehet ganz allein.

Schwestern nicht, nicht Bräutigam
Zugedrungen! und verschmäht!
Da durchschauert sie die Scham,
Fliehet wie vom Sturm geweht.

Fliehet an den fernsten Ort,
Wo sie Gras und Schatten deckt,
Späht und lauschet immerfort,
Ob was rauschet und sich regt.

Und gekränket und getäuscht
Sitzt sie und schluchzt und weint,
Von der tiefsten Angst zerfleischt,
Ob kein Nahender erscheint.

Schneeglöcklein, o Schneeglöcklein,
In den Auen läutest du,
Läutest in dem stillen Hain,
Läut die Schwestern ihr herzu!

Rose nahet, Lilie schwankt,
Tulp' und Hyazinthe schwelt,
Windling kommt daher gerankt,
Und Narciss hat sich gesellt.

Then she hastens forth with powerful gait,
with thoughts only of her beloved in her faithful
heart, inflamed with ardent love,
looking neither this way nor that

But a feeling of apprehension
troubles her tiny breast,
for all around it is still so quiet,
and the winds blow so cold.

She checks her rapid course.
Already the sun shines on her,
but she looks up in terror,
for she is quite alone.

No sisters! No bridegroom!
She has been too pressing! She has been rejected!
Then she shudders with shame
and flees, as if swept away by the storm.

She flees to the remotest spot,
where grass and shade conceal her;
she constantly peers and listens
to see if anything rustles or stirs.

Hurt and disappointed
she sits sobbing and weeping,
tormented by the profound fear
that no one will appear.

Snowdrop, snowdrop,
you ring through the meadows,
you ring in the silent grove;
call her sisters to her.

The rose approaches, the lily sways,
the tulip and hyacinth swell;
the bindweed trails along,
and the narcissus joins them.

Da der Frühling nun erscheint,
Und das frohe Fest beginnt,
Sieht er alle, die vereint,
Und vermisst sein liebstes Kind.

Alle schickt er suchend fort,
Um die eine, die ihm wert,
Und sie kommen an den Ort,
Wo sie einsam sich verzehrt.

Doch es sitzt das liebe Kind
Stumm und bleich, das Haupt gebückt,
Ach! der Lieb und Sehnsucht Schmerz
Hat die Zärtliche erdrückt.

Schneeglöcklein, o Schneeglöcklein,
In den Auen läutest du,
Läutest in dem stillen Hain,
Läut Viola sanfte Ruh.

Franz von Schober

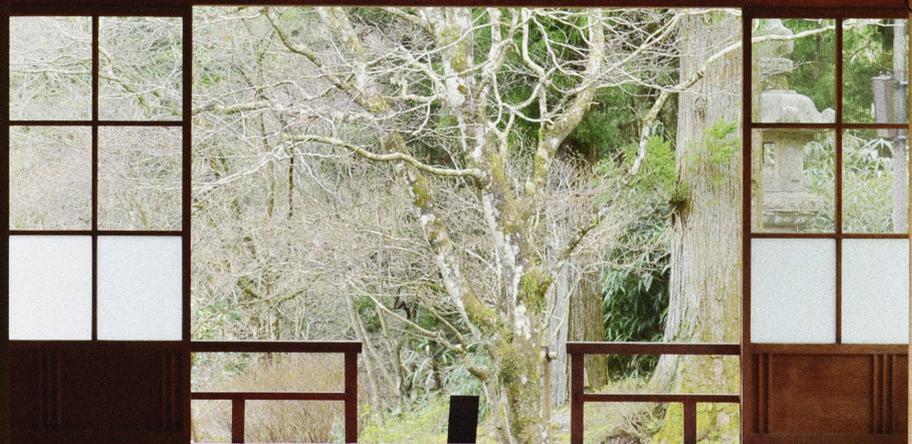
And now, as spring appears
and the happy festival begins,
he sees them all united,
but misses his dearest child.

He sends them all off to search
for the one he cherishes,
and they come to the place
where she languishes alone.

But the sweet creature sits there
dumb and pale, her head bowed;
alas, the pain of love and longing
has crushed the tender one.

Snowdrop, snowdrop,
you ring through the meadows,
you ring in the silent grove;
ring for Violet's sweet repose!

English Translation © Richard Wigmore



gima dei haund

gima dei haund
das e glaub i hoed
a glans woedfokal
en da mein –
a nochtegoe...

gima dein odn
das e s ned fagis
jezt en winta
wia de luft is
en schbedn abrü...

gima dein mund
das e s gschbia
wia s am is
waun am a rosn
unta d aung foed
oes s a blinda...

hosd as ned kead

hosd as ned kead
mei schdimm en da nocht
mei schdimm aus de bam
aus d ladean aus de blaln
aus de dred aus n gros...?

hosd as ned kead
mei schdimm en da nocht
wia s wia r a schdandal
aun dei fenzt gitscht?
mei schdimm en da nocht
waun s d grod zua hosd?

hosd as ned kead
mei schdimm en da nocht
wia s wia r a binan
iwa dein bed sumd?
mei schdimm en da nocht
waun s d grod offm hosd?

gimme yer `and

gimme yer `and
that I fink I `ad
a little woodbird
in mine –
a nightingale

gimme yer breaf
so I don't forget
now in winter
`ow the air is
in late april...

gimme yer mouf
so I feel
`ow it is
when a rose falls
before the eyes
of a blindman...

ain't ya `eard

ain't ya `eard
my voice in the night
my voice from the trees
from the lamps from the leaves
from the wires from the grass?

ain't ya `eard
my voice in the night
like as if it was a pebble
bashin' on yer winder?
my voice in the night
when ya just shut it?

ain't ya `eard
my voice in the night
like a bee buzzin'
over yer bed?
my voice in the night
when ya just opened it?

hosd no nii en da nocht
mei schdimm kead
wia s ima r und ima
one aufzhean
dein nauman sogt...?

en an schbedn heabst

fua da dia rengd s
un en mia regnd s
jo da heabst is en mia
grod wia draust
jetzt singd scho da rob
iwan suma sein grob
und da himō is driab
das s am graust..

und da wind dea riad um
ea r alaa is ned schdum
ea schraufd se
duach moak und duach baa -
owa d fegl san schdad
d bliar und d blaln fawad
und mii drugt mei heazz
wia r a schdaa...

frog me ned

frog me ned
wos fia r a numara
da dod hod

I was nua
das a r a grins
kapō aufhod
und zwa r aung
wia r a grod

aung wia r a grod
a grins kapō
und a numara

ain't ya never in the night
`eard my voice
goin' on and on
wivout lettin' up
sayin' yer name?

late autumn

out of door it rains
and in me it's rainin'
oh the autmn is in me
just like outside
the crow's singin' now
over summer's grave
and the sky is so dull
that I'm scared...

and the wind stirrin' round
it's the only sound
and it cuts me
through marrow and bone –
but the birds are dumb
the blossoms and leaves are gone
and me `eart
weighs like a stone...

ask me not

ask me not
wot fer a number
death `as

I only know
`e's got a green
cap put on `im
and two eyes
like a toad

eyes like a toad
a green cap
and a number

de numa r is owa
scho soo schwozz
das e s ned lesn kau
waun e a woit!

gib liawa
dei frogarei auf
sunzt dales e s aum end
no wiaklech...

wos unguaz

hosd nix bemeagt?
des messa do
hod se alanech
gaunz fon söwa
griad...
fon köla bis zun doch
ka mendsch ka kozz
ka maus en haus
und des farfluachte messa
hod se gaunz fon söwa
griad...

do schdimmd wos ned!
do is wos zwischn uns!
do is wos unguaz
zwischen dia r und mia...
ar messa kaun se do
ned so alanech
gaunz fon söwa rian!
mia ged s baakoed
duach s blud...
si frogt en ana dua:

hosd nix bemeagt...?
hosd as ned xeng...??

H.C. Artmann

but the number is
already so black
that I can't read it
even if I wanted to!

you better give up
yer askin'
or I'll end up readin' it
I mean it...

somefin' not good

ain't ya noticed?
that knife there
`ad alone
all by itself
moved...
from the cellar to the roof
nobody no cat
no mouse in the `ouse
and that bloody knife
all by itself
moved...

that don't make sense
there's somefing between us
there's somefing not good
between you and me...
a knife can't
move like that
all on it's own!
me blood's run
all cold...
she keeps on askin' on and on:

ain't ya noticed...?
ain't ya seen nuffing...??

cockney version by Egon Wellesz



Adrian Eröd, Bariton
www.adrianeroed.com



Christoph Traxler, Klavier
www.christophtraxler.com



Tamás Varga, Violoncello
www.tamasvarga.com

Mit freundlicher Unterstützung
durch den Egon-Wellesz-Fonds bei der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien

Aufgenommen März 2023, Casino Baumgarten Wien
Aufnahmeleitung: Jean-Christophe Kummer
Tonmeister: Andreas Rathhammer
Schnitt und Mischung: Andreas Rathhammer | Quinton Studios Wien

Grafikdesign: Fabiola Eröd
Fotografien: Adrian Eröd
Fotocredits: Nikolaus Karlinsky (Adrian Eröd), Andrej Grilc (Christoph Traxler),
Katsuhiro Ichikawa (Tamás Varga)

Verlage:
Artmann: „med ana schwoazzn dintn“, Otto Müller 1958
Wellesz: Doblinger
Reimann: Schott Music

Produced by Andreas Rathhammer

 **QUINTON** – the art of recording arts

© 2024 Quinton Records



All Rights Reserved

QUINTON RECORDS
Vienna, Austria, Europe
www.quintonrecords.com

